

Ukraine

IGFM-Anwälte in der Ukraine: „Unser Auftrag ist es, jetzt zu helfen“

„Die Situation ändert sich von Tag zu Tag. Wir konzentrieren uns auf Lebensmittel, Hygiene und Medikamente. Die Leute fragen aber auch nach Treibstoff, Geld und vor allem Trinkwasser. Es besteht ein dringender Bedarf an Medikamenten für Herz, Bluthochdruck, sodann Verbandsmaterial und ganz besonders Babynahrung. Wo die Postämter nicht funktionieren, sind infolgedessen die Apotheken leer. An einem Tag können wir alles kaufen, und am nächsten Tag ist fast nichts verfügbar. Wir versuchen, mit lokalen Produzenten zusammenzuarbeiten, um die Wege kurz zu halten.“

Täglich berichtet Anton Alekseyev, wie er mit seinem zwölköpfigen Team hilft. „Eigentlich sind wir Rechtsanwälte, aber jetzt ist die humanitäre Hilfe unser Auftrag für die Gesellschaft und die Ukraine. Wir leisten Hilfe in 13 von 25 Regionen in der Ukraine, und wir kooperieren mit lokalen Behörden, Krankenhäusern, Altenheimen, Waisenhäusern und Kirchen. Im Moment kann die Regierung Heimen und Krankenhäusern nicht jederzeit ausreichend finanzielle Mittel bereitstellen. Wir springen ein, wo wir und wie wir können. Dafür haben wir verschiedene Lebensmittelkörbe nach UN-Standard entwickelt: Für Menschen, die unterwegs sind, für diejenigen, die Zugang zu einer Küche haben, und für diejenigen, die keine Lebensmittel kochen können. Es sind hauptsächlich Frauen mit Kindern auf der Flucht. Sie suchen Zuflucht bei ihnen völlig fremden Menschen, die ihnen ein Zimmer oder eine andere Unterkunft zur Verfügung stellen. Doch damit ist das Problem einer guten Ernährung für die Kinder nicht gelöst. Die Hilfe aus dem Ausland besteht

hauptsächlich aus Kleidung, Konserven und Hygieneartikeln. Frische Lebensmittel – gerade für die Verpflegung der Kinder – muss zuge-



Trinkwasserversorgung für durchreisende Flüchtlinge; Foto: IGFM

kauft werden. Daher geben wir einen Teil der Direkthilfe auch in Form von Bargeld. Wir danken allen Spendern in Deutschland, die unsere Hilfe ermöglichen.“

Flüchtlinge kommen nicht nur in die Städte, wo sich die ausländische Hilfe konzentriert, sondern sie sind über das gesamte Land verstreut, auch in kleinen Dörfern. Die IGFM organisierte in den Regionen Tscherkassy, Zhytomyr, Poltawa und Saporoschje die Verteilung von Lebensmittelpaketen, Windeln und Hygieneartikel. Das Korostyshev Bezirkskrankenhaus, das Binnenvertriebene aus Kiew, darunter viele schwangere Frauen, aufgenommen hat, erhielt Soforthilfe aus einem großen IGFM-Transport. Die Küche der Baptistengemeinde in Lviv/Lemberg erhält für die Versorgung von durchreisenden Flüchtlingen regelmäßig Hilfsgüter aus dem IGFM-Lager, die dort, aus dem Ausland geliefert, bis zur Verteilung eingelagert werden.

„Wir arbeiten daran, unsere Präsenz in den von der Regierung nicht

kontrollierten Gebieten zu verstärken. Wir müssen die Zahl unserer Mitarbeiter dringend verdoppeln, für den Ausbau der humanitären Unterstützung, aber auch, um Opfern psychologische Erste Hilfe leisten zu können, für die täglichen Berichte über unsere Arbeit und andere Aufgaben. Um unser Niveau der humanitären Aktivitäten halten zu können, benötigen wir einerseits weitere Lastzüge aus dem Ausland, andererseits ungefähr 3.000 Euro in der Woche für den Zukauf von Medikamenten und frischen Lebensmitteln. Bitte seien Sie mit uns!“ Das schrieb uns Rechtsanwalt Anton Alekseyev aus dem ukrainischen Poltawa am 10. Mai 2022.

Es war uns wichtig, dass Sie, sehr geehrte Leser, direkt aus der Ukraine erfahren, dass die IGFM kein helfender Zuschauer im sicheren Westen ist, sondern dass unsere Mitglieder und Freunde in der Ukraine sich in ihrer eigenen Heimat den Folgen des von Putin angezettelten Kriegs jeden Tag aufs Neue stellen. Unsere Mitglieder im Baltikum, in Polen, Moldau, Armenien bis hin nach Georgien stehen den dorthin gelangten ukrainischen Flüchtlingen zu Seite. Wo notwendig, ermöglichen wir dank Ihrer Spenden diese Hilfe dauerhaft. Seit unserem letzten Aufruf vor einem Monat haben unsere IGFM-Ehrenvorsitzende Katrin Bornmüller und ihre Helfer in Wittlich zwei weitere Lastzüge mit humanitärer Hilfe – teils gesammelt, teils zugekauft – geschickt, und wir haben die Sektion Ukraine mit über 10.000 Euro unterstützt. Wir bauen weiterhin auf Ihre großzügigen Spenden.

**Kennwort für Ihre Spende:
Ukraine (36)**

Liebe Freunde!

Anscheinend greift eine neue Seuche weltweit um sich, die an Machtgier „Vorerkrankte“ befällt und die man „Schamlosigkeit“ nennen muss. Zunächst gehört der russische Präsident Wladimir Putin dazu, der die dreiste Lüge verbreitete, es handle sich bei dem Angriffskrieg gegen die Ukraine um eine „Spezialoperation“ zur „Entnazifizierung“. Die „Symptome“, die Folgen seiner Unverfrorenheit sind Krieg, abscheuliche Gewalt, Tod, Zerstörung und Flucht. Die Befürchtung, dass sich andere Autokraten von ihm anstecken lassen, stützt sich auf eine

reale Gefahr. Das lehrt uns schon die Geschichte, dass im Schatten der weltweiten Aufmerksamkeit, die auf eine gefährliche militärische Aggression gerichtet wird, andere auch zu gewaltsamen Mitteln greifen. Folglich wurde jetzt auch IGFM-Referent Khalil Al-Rasho Zeuge eines Waffengangs im Nordirak. Somit reißt auch dort die Kette des Flüchtlingsleids nicht ab.

Für Menschenrechtsverteidiger wird das Klima ebenfalls rauer, denn unter den Herrschenden zeigt sich die Schamlosigkeit auch in der verschärften Missachtung grundlegender Menschenrechte. Wohl prominentestes Beispiel dafür ist das

Strafverfahren gegen Kardinal Joseph Zen aus Hongkong einschließlich der Festnahme des 90-Jährigen für einige Stunden auf der Grundlage des umstrittenen Nationalen Sicherheitsgesetzes, um diese KP-kritische Stimme zum Schweigen zu bringen. Hoffnung gibt aber die Therapie, um die Symptome einzudämmen: Jeder Beistand und jede Ermutigung lindern die Auswirkungen. Jeder von Ihnen kann dabei mithelfen.

Herzliche Grüße
Ihre

Michaela Koller

Michaela Koller



Ägypten

Patenschaften für die Schwächsten unter den Christen

Das überwiegend christlich bewohnte Armenviertel Moytamadeia wird bald nach zwei Himmelsrichtungen von Autobahnbrücken begrenzt. Eine davon entsteht erst gerade. Die Betonpfeiler, die sie tragen sollen, ragen schon in den Himmel empor. Damit will die Regierung dem stetig wachsenden Verkehrsaufkommen Herr werden. Auf den ersten Blick ist jedoch unter den Menschen, die zu Füßen dieser Kolosse leben, alles beim Alten geblieben: Die Straße, die zur Gegend um die Sankt-Georgskirche führt, ist nicht geteert, daher sehr holprig und staubig. Die ersten wärmenden Sonnenstrahlen nach einem langen Winter haben dem Boden schon wieder die Feuchtigkeit entzogen. Auf dem Weg zum Treffpunkt mit Sebastian Drabinski von der „Kooperative zur Entwicklung der Umwelt“ (EDAM) sind links am Weg in den Seitenstraßen wiederholt Müllhaufen zu sehen. Esel ziehen Karren mit weiteren Abfällen, ganz nah an dem Wagen mit den Besuchern vorbei.

Müllsammler eilen zum Sortierplatz: Weißblechdosen, Plastikflaschen, Zeitungspapier, Glasscherben – alles das sind Rohstoffe, die sich an Betreiber von Wiederwertungsanlagen verkaufen lassen. Unter dem Biomüll sortieren sie aus, was ihre Tiere als Futter oder gar sie selbst noch als Nahrung verwerten können. Verletzungen, Vergiftungen, Infektionen – das sind häufig Folgen dieser Arbeit im Abfall ohne Schutzvorkehrungen. Von mehr als

20.000 Menschen in diesem Viertel verrichten mindestens 5.000 diese wichtige, aber riskante Recyclingstätigkeit. Die Lebenserwartung der Müllsammler ist unterdurchschnittlich.

Auch viele ihrer Angehörigen und Nachbarn leiden an bestimmten Beschwerden und Krankheiten, die in diesem Armenviertel deutlich häufiger auftreten, wie Diabetes, Blut-



Für die monatliche Übergabe zusammengestellt: Medikamente für die Schwächsten; Foto: IGFM

hochdruck, Asthma und Rheuma. Es fehlen dort Erholungsräume wie etwa Sportplätze. Ebenso mangelt es den Bewohnern an nährstoffreicher und ausgewogener Ernährung. Die Krankenversicherung, wenn überhaupt eine abgeschlossen wurde, wird nicht für Vorsorge-Untersuchungen in Anspruch genommen. Die Menschen hier gehen erst dann zum Arzt, wenn die Beschwerden unerträglich werden.

Ungünstige Ernährung, Giftstoffe in der Umwelt sowie Viren oder Bakterien begünstigen den Ausbruch von Rheuma. Die 57-jährige Gihan A. leidet seit fünf Jahren darunter. Die blasse und magere Mutter von zwei Söhnen und zwei Töchtern bewegt sich bei der Begegnung mit der IGFM wie in Zeitlupe. Ihre Wangen wirken eingefallen, Arme und Beine sind geradezu knochig. Ihre Gebrechen lassen sie deutlich älter wirken. Im Frühjahr 2021 zeigte sich bei ihr eine ständige Müdigkeit. Der Arzt stellte zudem noch Diabetes fest. Später kam noch Appetitlosigkeit hinzu. Sodann verlor Gihan A. weiter an Gewicht. Die IGFM unterstützte ihren Arztbesuch, ließ Medikamente entsprechend einstellen und besorgen. Am 4. Mai erreichte die Frankfurter Geschäftsstelle eine Nachricht, die endlich aufatmen ließ: „Der Arzt hat ihr ein neues Medikament zu Behandlung verschrieben und seither geht es ihr nun besser“, schrieb Drabinski.

Die IGFM hat in der Vergangenheit bereits wirksam die Idee einer Patenschaft aufgegriffen, um kranken Christen unter der Armutsgrenze zu zeigen, dass sie nicht vergessen sind. Um die Medikamentenversorgung eines Patienten sicherzustellen, muss man von monatlich 15 Euro, also 180 Euro im Jahr, ausgehen. Wir bitten Sie dafür um Ihre Hilfe.

**Kennwort für Ihre Spende:
Ägypten (58)**

Jesiden erneut auf der Flucht

Ohne Heimat – ohne Chance auf Selbstbestimmung

„Wir flohen 2014 vor der Invasion der Terrororganisation „Islamischer Staat“, lebten in zwei Zelten im Camp Essian. Einer unserer Söhne ist Soldat in Shingal. Da er mit seiner Tätigkeit soviel Geld verdient, dass er damit unsere Familie unterstützen kann, kehrten wir in unser Heimatdorf Dukre im Shingalgebiet zurück. Wir hofften, dass in Shingal wieder Sicherheit und Stabilität einkehren würden, aber diverse bewaffnete Gruppen verbreiteten wiederholt Angst und Panik“, berichtet Noure Hajii Jibbo am 3. Mai 2022 dem IGFM-Referenten Khalil Al-Rasho.

Mit der Begründung, für Ruhe und Ordnung sorgen zu wollen, griff die irakische Armee am 2. Mai 2022 mit schweren Waffen Stellungen der PKK und anderer bewaffneter Gruppen im Shingal-Gebiet an. „Wir sammelten unsere Kinder ein, um mit ihnen der Feuerhölle zu entkommen. Über neun Checkpoints gelang uns die Flucht zurück zum Camp Essian. Uns wurde zugesichert, dass wir alle Leistungen des Camps so wie früher in Anspruch nehmen können. Unsere alten Zelte waren nicht mehr da. Heute hat uns die Lagerverwaltung einen Platz zur Verfügung gestellt.“ Noure Hajii Jibbo muss wieder von vorne anfangen. Ob sie jemals in ihre Heimat zurückkehren kann, bleibt nach den neuen Vorfällen ungewiss.

Khalil Al-Rasho schätzt die Zahl der bis zum 5. Mai 2022 aus der Shingal-Region zurückkehrten Flüchtlinge auf ungefähr 5.000 Personen. Wie schon 2014 kamen sie ohne Hab und Gut in den Flüchtlingslagern an. „Gerade die jüngeren Kinder hatten keine Erinnerung an den IS. Aber sie hatten Angst durch

die Detonationen, die Erschöpfung durch die Flucht kam hinzu. Wir haben zuerst Wasser und Lebensmittel gekauft und im Camp Sharia den ersten 250 Flüchtlingen erste Hilfe geleistet“, berichtete Al-Rasho. Auch im Camp Essian, wo die ersten Flüchtlinge in den Nachstunden ankamen, war die IGFM zur Stelle, und so wurde auch Noure Hajii Jibbo und ihre beiden Kinder mit Behinderung nach ihrer Ankunft mit dem Nötigsten an Wäsche und Hygieneartikeln ausgestattet.



Jesidischer Junge nach der Flucht: Kindergesichter sagen mehr als tausend Worte; Foto: IGFM

Sieben Jahre seit dem Überfall des IS ist in den Lagern Alltag eingeleitet. Viele Organisationen, die unter großer Medienaufmerksamkeit zu Hilfe kamen, haben ihre Arbeit dort längst niedergelegt. Hilfswerke wie das Rote Kreuz, die UNESCO und die Caritas sind geblieben und sorgen für eine funktionierende Infrastruktur der Lager. Die IGFM ist zwar ein kleinerer Partner, aber sie übernimmt Aufgaben, die die Großen nicht anbieten, für die Menschen aber wichtig sind: Nähstuben, Alphabetisierungs-, PC-, Nachhilfe- und andere Berufsförderkurse sowie

Tagesseminare über Erste Hilfe, Familienplanung (zur Aufklärung über Krankheiten und Behinderungen infolge der traditionellen Heirat in der nahen Verwandtschaft), Brandschutzschulungen und eben auch die spontane Nothilfe.

Nächster Hilfstransport Anfang Juli

Bedingt durch die Coronakrise konnte seit Juli 2021 kein Lastzug mit humanitärer Hilfe gebracht werden. Trotzdem besuchte Al-Rasho bei jeder Reise Flüchtlinge mit Behinderungen, darunter einige, denen die IGFM seit sieben Jahren beisteht. Die Bindung ist inzwischen so stark, dass ihre Familien Al-Rasho anrufen, um zu erfahren, wann mit neuer Hilfe gerechnet werden kann. Als bekannt wurde, dass er wieder im Irak ist, erhielt er jeden Tag bis zu 50 Anrufe Hilfesuchender. Der eine braucht einen neuen Rollstuhl, Rollator oder einen WC-Stuhl, die andere eine neue Prothese. Meistens werden Verbandsmaterial, Windeln für Erwachsene, Salben, Cremes und verschriebene Schmerzmittel erbeten.

Weil jetzt Hilfslieferungen wieder möglich sind, wird der nächste Transport für den Einsatz in den Lagern Mamrashan, Essian, Sharia und Shekhan ausgestattet. Die besonderen Hygieneauflagen infolge der Pandemie führen dazu, dass vieles, was wir früher als Spende annehmen konnten, jetzt gekauft werden muss. Und auch im Irak hat sich durch die Coronakrise vieles verteuert: Für die Prüfung der Hilfsgüter durch den Zoll, wofür der Lastzug ausgeladen und nach der Prüfung wieder beladen werden muss, müssen 1.500 Euro als Gebühr entrichtet werden. Allein die Fracht- und Wegekosten haben wir wegen des Dieselpreisanstiegs mit 5.000 Euro veranschlagt. Dennoch, der Warenwert für die geladenen Hilfsgüter in Höhe von mehreren zehntausend Euro rechtfertigt diese Kosten. Wir möchten Sie bitten, helfen Sie uns, damit wir diese mildtätige Arbeit wieder aufnehmen können.

Ihre Spende überweisen Sie bitte unter Angabe des entsprechenden Kennwortes oder der Kennziffer auf folgendes IGFM-Konto:

IBAN: DE31 5502 0500 0001 4036 00
Swift-BIC: BFSWDE33MNZ, Bank für Sozialwirtschaft



Die Finanzen der IGFM werden jährlich von einem unabhängigen Wirtschaftsprüfer geprüft. Den Prüfvermerk stellen wir auf Nachfrage gerne zur Verfügung.

Kennwort für Ihre Hilfe:
Irak-Hilfe (89)

Beistand für junge Christen in der Krise

„Organisationen wie Ihre spielen eine sehr wichtige Rolle für unsere aramäisch-assyrischen Studenten“, sagte Bischof Philoxenus Saliba Özmen von Mardin am 4. Mai in einem Telefonat mit der IGFM. Wir haben ihm vor kurzem Unterstützung für die Ausbildung Bedürftiger zugesichert, weil auf der jüngeren Generation starker Auswanderungsdruck lastet.

Bei ihrem Besuch im altherwürdigen Kloster Deyulzafaran oberhalb der südosttürkischen Stadt im vorigen Jahr hatte die IGFM den syrisch-orthodoxen Geistlichen nach langer Zeit wiedergetroffen. Bei der Gelegenheit wurde gerade ein junger Mönch aus Syrien, der die kleine Gemeinschaft des Klosters seit einiger Zeit verstärkt, zum Priester geweiht. Inzwischen können sich Christen dort in ihrer angestammten Heimat relativ frei und sicher bewegen. Deswegen kehrten einige Familien, die

im 20. Jahrhundert vor Massakern, Verfolgung, Krieg und Armut geflüchtet waren, Anfang des 21. Jahrhunderts wieder zurück, und andere Christen, aus Syrien kommend, suchten dort Zuflucht vor Krieg und islamistischer Gewalt.

Das Leben auf dem Land ist noch immer karg. „Die aramäisch-assyrischen Familien im Tur Abdin leben aber meist auf dem Dorf und haben Schwierigkeiten, die Ausbildungskosten für ihre Kinder zu tragen“, berichtete Özmen. Stärker als noch vor einigen Jahren zeigten sich diese Christen seinen Worten zufolge bereit, ihre Söhne und insbesondere Töchter zum Studium in die Universitätsstädte zu schicken. Wesentlich zu dieser Entschlossenheit habe der zunehmende Bekanntheitsgrad ihrer Religionsgruppe beigetragen. Erst kamen Hilfsorganisationen, dann berichteten Journalisten und schließlich folgten die Touristen:

„Durch den Tourismus lernten die Menschen die Aramäer-Assyrer besser kennen, und der religiöse und kulturelle Druck auf ihnen ließ nach“, sagte Özmen.

Mit Zuschüssen zur Anschaffung von Büchern und anderem Studienmaterial hilft die IGFM den Studenten durch die aktuelle Wirtschaftskrise, die die Armut noch verschärft. Um Studiengebühren und Zimmermiete bestreiten zu können, gehen viele von ihnen abends nach dem ganztägigen Unterricht noch arbeiten. In der etwa dreimonatigen Prüfungsphase vor dem Studienabschluss haben sie für Nebenjobs keine Zeit mehr. Als Geste der Solidarität und Zeichen der Hoffnung und des Neuaufbruchs möchte die IGFM die Absolventen aus einem Fonds mit 100 Euro monatlich unterstützen.

**Kennwort für Ihre Spende:
Tur Abdin (25)**

Litauen

Liebe Freunde!

Am 8. Mai 2022 hat ein weiterer Hilfstransport der IGFM Litauen erreicht. Heutzutage ist jede humanitäre Unterstützung sehr wichtig für Litauen: Wir sind ein kleines Land, und dennoch haben wir so viele Flüchtlinge aus der Ukraine aufgenommen – aktuell sind es mehr als 51.000. Hinzu kommen Belarussen und Russen, die vor den Regimen Lukaschenkos und Putins nach Litauen geflohen sind, um in Frieden zu leben und nicht verfolgt zu werden. Die Hilfe der IGFM ist für uns überlebensnotwendig. Sie erleichtert nicht nur das Leben der Flüchtlinge im Inland, sondern auch für unsere bedürftigen litauischen Familien, die in dieser Situation anscheinend vom Staat vergessen worden sind.

Rund 50 Jahre waren die baltischen Staaten gegen den Willen ihrer Bürger Teil der Sowjetunion. Nach der Unabhängigkeitserklärung trat Litauen 2004 der NATO bei. In den vergangenen Jahren nahmen die Spannungen mit Russland zu. Der Ukraine-Krieg ist ein Weckruf. Viele Litauer haben Angst vor einem Angriff durch Russland. Dieser Krieg ist auch eine Lektion für uns. Die Ukrainer verschaffen uns Zeit. Wir leben in schwierigen Zeiten und niemand weiß, was morgen passieren wird. Wir müssen diese Zeit optimal nutzen und uns vorbereiten. Es gilt, jede Initiative zu ergreifen, um den Krieg zu beenden, denn das ist der beste Weg.

Danke für Eure Solidarität, Hilfe und Unterstützung in diesen schweren Zeiten. Die IGFM war in harten

Zeiten immer für die baltischen Staaten da. Die litauische Sektion der IGFM arbeitet unermüdlich jeden Tag, um den Flüchtlingen und unseren Mitbürgern in Not zu helfen. Der Mensch und seine Würde stehen für uns an erster Stelle. Wir sind uns sicher: Nur zusammen, Hand in Hand, werden wir den Krieg besiegen und Europas Freiheit schützen.

In tiefster Dankbarkeit und Liebe

Eure Jurgita Samoškiene
IGFM Sektion Litauen und Team
Vilnius, am 10. Mai 2022

**Ihre Spende zur Unterstützung
der Flüchtlinge in Litauen unter:
Kennwort Litauen (80)**

Impressum

Herausgeber: Internationale Gesellschaft für Menschenrechte - Deutsche Sektion e.V. (IGFM) • Edisonstraße 5 • D-60388 Frankfurt
Tel.: 069 - 420 108 0 • Fax : 069 - 420 108 33 • E-Mail: info@igfm.de Internet: www.igfm.de • UstIDNr. DE 1142 35 684

Redaktion: Michaela Koller und Karl Hafen • **Erscheinungsweise:** monatlich • **Druck:** johnen-druck, Bernkastel-Kues • **Satz und Layout:** Manuel Kimmmerle

Sektion Schweiz: Geschäftsführer Hanspeter Hartmann • Clavanuovweg 14 • CH - 7249 Serneus • Telefon +41 44 586 45 45

Dieses Mitteilungsblatt wird an Mitglieder und Förderer der IGFM kostenlos verschickt. Hier geäußerte Meinungen stimmen nicht unbedingt mit der Meinung des Herausgebers überein. Dieser Ausgabe liegt eine Zahlkarte der IGFM bei.

Bei Verfolgten, die nicht schon vor Beginn der Verfolgung Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens waren, wurde der Name aus Sicherheitsgründen geändert.